

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



3. Jahrgang

Januar 1958

1

OB BRIDGE-PARTIE
OB MÄNNERSKAT
IN JEDEM FALLE GILT DER RAT:



BIELEFELDER

SPIELKARTEN



*Echte
Altenburg Stralsunder*



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER
SPIELKARTEN-FABRIKEN A. G., STUTTGART-S

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND - SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

3. Jahrgang

Januar 1958

Nummer 1

Kartenspiel im Volksleben

Im Schwarzwald bezahlten reiche Bauern beim Skatspiel mit den Goldknöpfen von ihren Röcken, die sie einfach abschnitten; in den Gold- und Silberknöpfen ihrer Trachten trugen ja die Bauern gern ihren Wohlstand zur Schau!

Jeder rechte Skatspieler aber, so munkelt man, der nach der Skatstadt Altenburg kommt, sei es zu den Skatkongressen oder zu sonstigem Besuch, taucht seine Karte in den Skatbrunnen, über dem sich die vier Wenzel in die Haare fahren, damit sie immer nur gute Spiele geben.

Merkwürdig ist die Tatsache, daß im Kriegsjahr 1866 ganze Strecken der Schlachtfelder mit Kartenblättern übersät waren. Die Soldaten glaubten nämlich, daß die Spielkarten die Kugeln anzogen, und warfen sie darum weg, wenn es in die Schlacht ging. Im Quartier später mögen sie sich dann wohl weidlich geärgert haben, wenn keine Spielkarte aufzutreiben war, um ihnen die Langeweile zu vertreiben.

In Böhmen legten die Mütter ihren eben entwöhnten Kindern Geldmünze, Buch, Rosenkranz und Spielkarte vor. Wonach das Kind griff, wurde als Anzeichen dafür angesehen, ob das Kind ein Buchgelehrter, ob es geizig oder fromm oder ein Spieler würde.

Spieler waren abergläubische Menschen, und Wuttke berichtet eine Reihe solcher Spielerglauben. So glaubten sie das Glück im Spiel auf ihre Seite zu bannen, wenn sie Wünschelsamen, Karfreitagseier, vierblättrigen Klee, Knaubenkraut oder Johannesblut bei sich trugen. Um Glück im Spiel zu haben, läßt sich der Spieler von einem anderen den Daumen halten oder er stellt den Stuhl verkehrt mit der Lehne nach dem Tisch zu. Weicht das Unglück nicht aus seiner Karte, so stellt er den Stuhl „etwas verrückt“ oder nimmt überhaupt einen anderen Stuhl. Geradezu unsinnig mutet an, daß in der Wetterau das Herz einer Fledermaus mit einem roten Faden an den linken Arm gebunden wurde oder daß in Oldenburg die abgebissene linke Pfote eines Maulwurfs bei sich getragen werden mußte, um Glück im Kartenspiel zu haben. Es genügte aber auch schon, wenn eine Nähnadel, mit welcher der untere Vorderteil eines Hemdes zugenäht wurde, vor dem Spieler in die untere Seite des Spieltisches gesteckt wurde, oder wenn jemand, der einen „guten Blick“ hatte, in die Karten guckt. Na, und wenn das Glück dann immer noch nicht wollte, dann hatte es eben den — Schnupfen! Fortuna ist eben unberechenbar und wirft sich dem in den Schoß, der es am wenigsten vermutet!

In der Rokokozeit wurde es Mode, auch im Salon Karten zu spielen, nachdem das Kartenspiel vordem nur im Feldlager und am Wirtshaustisch üblich war. Der Philosoph Locke, der einmal bei vornehmen Leuten zu Gast ge-

